

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1832

4.2.1832 (Nr. 35)

Frankreich.

Deputirtenkammer; Sitzung vom 30. Jan. Die Tagesordnung ist die Fortsetzung der Diskussion über das Budget von 1832. Anwesend ist auch der Hr. Minister des Auswärtigen, General Sebastiani, welcher, seit seiner Wiederherstellung, noch nicht in der Kammer erschienen war.

Hr. Cabet erneuert die Aufforderungen, welche Hr. Salvette und er in der Sitzung vom 27., in Betreff des von dem Generalkassier Kesner hinterlassenen Kassendefizits, an den Hrn. Finanzminister gerichtet hatte; Hr. Cabet behauptet nämlich; daß die am 27. gegebenen Erklärungen unvollständig gewesen seyen, und begehrt, daß genau angezeigt werde, wie hoch sich das Defizit belaufe, und warum Hr. Kesner nicht zur Haft gebracht wurde. Die Polizei, sagt der ehrwerthe Deputirte, ist so geschäftig wegen unbedeutenden Vergehungen: ist sie unfähig und nutzlos, um so große Verbrecher zur Haft zu bringen!

— Hr. Duchatel, kön. Kommissär, erklärt: Das Kassendefizit betrage etwas über 4 Millionen, und rühre nicht vom Anlehenskonto her, sondern an den Fonds des Anlehens sey der Diebstahl begangen worden. Der Redner behauptet: alle Maasregeln zu Hrn. Kesners Verhaftung seyen zu rechter Zeit getroffen worden, aber fruchtlos gewesen. — Hr. Portalis, mit nachdrücklicher Stimme: Ich frage, ob ein einziger Verhaftbefehl wider Hrn. Kesner ergangen ist. Der kön. Hr. Kommissär murmelt einige Worte ganz heimlich. Hr. Realier-Dumas sagt: Ich will nicht fragen, ob denn dem Hrn. Finanzminister unbekannt war, was ganz Paris wußte, daß der Generalkassier Kesner spielte. Ich will nicht untersuchen, ob man Alles gethan hat, was man zu thun schuldig war, um ihn zu verhaften; ich will bloß diese Frage stellen: Es ist ein Defizit vorhanden, wer muß dafür verantwortlich seyn? Nachlässigkeit in der Beaufsichtigung läßt sich nicht läugnen; denn die Kasse wurde nicht so streng untersucht und verifizirt, als es hätte geschehen sollen. . . ich klage deswegen den Minister an, und stelle den Antrag: Daß der Finanzinspektor, der Kontrolleur und der Finanzminister für dieses Kassendefizit gemeinschaftlich verantwortlich seyen.

Diese Meinung wird von Hrn. Marchal unterstützt, und von Hrn. Thiers bestritten. Auf den Vorwurf: Warum man bei Hrn. Kesner die Ordonnanz von 1822, die Kautionsleistung des Generalkassiers betreffend, Kraft welcher Hr. Kesner eine Kautions von 120.000 Fr. in klingendem Gelde, und von 25.000 Fr. Renten hätte leisten sollen, nicht befolgt habe, erwiderte Hr. Thiers: »Ich muß Ihnen sagen, meine Herrn, diese Ordonnanz

ist außer Gebrauch gekommen . . . man beobachtete sie nicht, denn sie war nicht verständig. (Lärm.) Man hatte sie für unnütz, illusorisch für einen Generalkassier, und der Gelangung eines geschickten Mannes zu diesem hohen Posten hinderlich erachtet. . . Man fand, die von der Ordonnanz geforderte Kautions sey doch nur eine Scheinkautions; oder kann man sie anders nennen bei einem Manne, dessen Händen 15 bis 20 Millionen anvertraut sind, welcher in jeder Stunde Eintritt in die Schatzkammer hat, und der mit so großen Summen sich aus dem Staube machen kann, daß sie mit der Kautions in gar keinem Verhältniß stehen? «

Hr. Garnier Pages tritt nach dem Hrn. Thiers die Tribune, und rügt vorzüglich den letzten Theil der Rede dieses Regierungskommissärs, worin er die Kammer aufgefordert, die von Hrn. Kesner ausgestellten Quittungen für gültig zu erklären (Geröse). »Meines Erachtens«, sagt Hr. Pages, »müssen wir das Gegentheil aussprechen (das Geröse nimmt zu). Wer hindert Hrn. Kesner, in dem Lande, wohin er sich geflüchtet, antidiarte Quittungen auszustellen, wenn Sie entscheiden, daß seine Quittungen allein schon, ohne Kontrole, gültig sind! Der Hr. Finanzminister selbst hat Hrn. Kesner einen ehrlosen Dieb genannt; die Annahme solcher Fälle ist mir daher wohl erlaubt; ja Hr. Kesner könnte sich mit Darleibern verstehen, und falsche Anlehenempfangscheine ausstellen; ich wiederhole also: Hrn. Kesners Unterschrift für gültig zu erklären, heißt dem Schatz unermessliche Gefahr bereiten. (Sehr gut, sehr gut!)

Hr. Laurence schlägt der Kammer vor: unverzüglich eine Kommission zu ernennen, bestehend aus Einem Mitglied aus jedem Komité, und diese Kommission zu beauftragen, sich nach dem Schatze zu begeben, um den Zustand der Kasse, die Ursache und Größe des Uebels zu prüfen, und der Kammer einen Beschlusentwurf über die Verantwortlichkeit vorzulegen.«

Der Präsident der Kammer bemerkt hierauf: die Kammer berathschlage wirklich über das Kapitel 3 des Budget, und werde fühlen, daß der Vorschlag des Hrn. Laurence in diesem Augenblicke der Entscheidung der Kammer nicht könne unterworfen werden, sondern in die Bureau verwießen werden müsse.

Der Hr. Präsident des Ministerraths liest einen Brief des (flüchtig gewordenen) Hrn Kesner an den Finanzminister, datirt vom 8. Jan., vor, worin er sein Kassendefizit anzeigt, und beifügt, daß es sich auf 6 Mill. belaufe. Hr. Perier unterbricht die Verlesung des Briefes.

fes mit der Bemerkung: Daß man von diesen 6 Mill. 2 sich wieder zu verschaffen hoffe, durch die Beschlagnahme von Geldern, die Hr. Resner in den Händen eines Bankier ließ. Alsdann beendigt er die Ablefung des Briefes, worin der Generalkassier bekennt: daß sein Kassendefizit schon seit 18 Monaten existire.

Hr. Caffite: Hr. Resner sagte nicht die Wahrheit: Da die Generalstaatskasse Tag für Tag von einem Generalinspektor verifizirt werden muß, so erhellet hieraus die Unmöglichkeit, daß das Defizit schon seit 18 Monaten existire. Dasselbe kann nur vorhanden seyn durch den Eingriff eines Kassiers, der sich Abends in die Schatzkammer schleicht, dieselbe bestiehlt, und dann sich flüchtig macht. Dieß ist aber eine Handlung, welcher die Klugheit nicht vorbeugen und die alle gesetzliche Aufsicht nicht verhüten kann. Kein gegründeter Vorwurf kann also wider mich, noch den jetzigen Finanzminister treffen.

Hr. Portalis: Man hat bis jetzt nur von der bürgerlichen und materiellen Verantwortlichkeit gesprochen, aber nicht von der moralischen, von der es sich doch auch handelt. Sie liegt zugleich auf dem Finanzminister, auf dem Präsidenten des Ministerrathes, und auf dem Polizeipräsidenten. Hr. Portalis sucht nun darzuthun: daß man den flüchtigen Generalkassier noch hätte zur Haft bringen können, wenn man hierzu die nöthige Schnelligkeit angewandt hätte. »Wenn Hr. Resner strafbar ist«, ruft Hr. Portalis, »so ist er nicht der einzige.«

Hr. Salverte verlangt hierüber keine genaue Untersuchung.

Der Hr. Präsident des Ministerrathes: »Was bedeuten diese Vorwürfe der Mitschuld? Klagt uns an, aber verläumdete uns nicht!«

Hr. Portalis: Ich brauchte das Wort »mitschuldig« nicht in juristischem, sondern in gewöhnlichem Sinne, und wiederhole: der Hr. Polizeipräsident ist mitschuldig, wenn er nicht die nöthige Schnelle anwendete, um der Person des Hrn. Resners habhaft zu werden. Der Finanzminister ist mitschuldig, wenn er nicht augenblicklich den Polizeipräsidenten benachrichtigte; beide machten sich eines Unterlassungsfehlers schuldig.

(Schluß folgt.)

— Die erste Buchhandlung der Hauptstadt, welcher die franz. Literatur einen so schönen Theil ihres Gedeihens verdankt, das Haus Labvoat, ist unter dem Gewichte von 60 Bankerotten, durch welche es seit der Julirevolution nach einander sehr große Verluste erlitt, endlich erlegen.

St. Etienne, den 28. Jan. (Privatkorrespondenz.) Hier ist Alles ruhig, der Arbeiter verdient mehr, als vor der Julirevolution. Zu Lyon würde es eben so seyn, wenn der Handwerker arbeiten wollte; es scheint aber, daß Viele arbeitscheu und beständig in den Wirthshäusern sind. Man sieht jetzt mehr als jemals, daß Umtriebe den dortigen Novembraufstand bewirkten; ohne die starke Garnison hätten sich seitdem die Unruhen wahrscheinlich erneuert.

Großbritannien.

Oberhaus; Sitzung vom 26. Januar. (Schluß.) — »Wenn ich«, schloß Graf Aberdeen, »dieß sehe, wenn ich sehe, daß die Interessen Aller derer, die wir hätten werth halten und schätzen sollen, verlegt werden, daß durch das Benehmen der Minister die Ehre des Königs in Frage kömmt, so muß ich dieß tief empfinden, und dieß Gefühl sobald wie möglich aussprechen. Mit diesem Gefühl schlage ich eine Adresse vor, um darin die Bekümmerniß des Hauses über den bekannt gewordenen Vertrag auszusprechen, da er als unverträglich mit der Ehre und den Interessen des Landes erscheine, die Nationalunabhängigkeit Hollands durch seine Bestimmungen über die Land- und Wasserstraßen der Belgier durch Holland verlese, und dem alten Bündniß entgegen sey, was solange zwischen diesem Land und Britannien bestanden hat.« Die Adresse schloß mit einer Bitte, der König möge bewirken, daß der Vertrag den Interessen des britt. Reichs und den Ansprüchen seines alten und treuen Verbündeten mehr angepaßt werde. — Graf Grey entgegnete: Es sey wirklich zu bewundern, daß England, wie der edle Graf behaupte, die andern Mächte zu einer Beförderung der franzöf. Interessen vermocht habe; allein alle Vorwürfe schwänden, sobald man nur die Lage der Minister erwäge, als sie ihr Amt antraten. Er gieng dann die ganze Geschichte der belg. Verhältnisse durch, und zeigte, daß die Minister unter den gegebenen Umständen immer den richtigen Weg eingeschlagen hätten. Holland habe man stets Gerechtigkeit widerfahren lassen, ja es wohl eher begünstigt. Herstellung der alten Ordnung der Dinge sey unmöglich, und daher die Sicherung von Belgiens Unabhängigkeit das Klügste. Graf Grey rechtfertigt sodann die 24 Artikel, deren baldige Ratifikation er hoffe, und behauptete, man könne nicht immer den Grundsätzen einer abstrakten Gerechtigkeit folgen, da wohl nicht einmal das Unterhaus das nöthige Geld für einen Krieg bewilligen werde. Dann gieng er in eine nähere Rechtfertigung des Vertrags ein, namentlich der Bestimmung über die Straßengerechtfame der Belgier durch Holland, wobei er sich auf die Wiener Rheinschiffabtrakte berief, und an die Hartnäckigkeit letzterer Macht bei dieser Angelegenheit erinnerte. Holland verliere nichts, und was Belgien gewinne, das ersetze es durch die für es so nachtheilige Schuldentheilung, indem man ihm hiebei, statt 5 Mill., 8400,000 fl. aufbürde. Er erklärte, daß er zwar nicht wünsche und hoffe, Holland müsse zur Annahme des Vertrags gezwungen werden, doch sey dies wohl besser, als allgemeiner Krieg, und schloß mit dem Bemerkten, er habe noch immer das Vertrauen, der Vertrag werde bald und allgemein ratifizirt werden. — Herzog von Wellington unterstützte den Antrag des Grafen Aberdeen. Nachdem er das Benehmen der Minister in der belg. Angelegenheit ebenfalls tadelnd durchgegangen hatte, bemerkte er: Die Minister wollten sich damit rechtfertigen, daß sie den Krieg hätten vermeiden wollen; allein hier handle es sich nicht um Krieg und Frieden, sondern um Gerechtigkeit.

Man rede zwar gegenwärtig viel von Krieg, allein derselbe sey nur zu besorgen, wenn man die bisherige politische Richtung auch ferner befolge. Die Mächte hätten zwar die Grundlage des Vertrags genehmigt, allein dann dieselbe verlassen, und die 3 nördlichen Höfe zauderten — er sage nur, sie zauderten, obgleich er wohl sagen könne, sie wären nicht entschlossen — den Vertrag zu ratifiziren, bevor er die Zustimmung des Königs von Holland erhalten habe, der sie nie geben würde, Lord Goderich trat dann gegen den Antrag auf; Graf Überdeen verteidigte ihn noch einmal, wobei er auch sein Bedauern darüber äusserte, daß der Herzog von Wellington nicht mehr Minister sey, und derselbe ward sodann mit 132 Stimmen gegen 95 verworfen.

London, den 28. Jan. Das Resultat der gestrigen Abstimmungen in beiden Häusern gibt den Toryjournalen neue Beweise für die Schwäche des gegenwärtigen Ministeriums. Nur die unbedingte Verpflichtung der Majorität, immer für die Minister zu stimmen, habe sie von einer förmlichen Niederlage, nicht von einer materiellen — denn eine solche siege in den geringen Majoritäten — gerettet, und auch diese hätten sie im Oberhause nur durch die Langmuth ihrer Gegner, nicht durch ihre eigene Kraft erhalten. Lord Grey könne jetzt sehen, daß alle seine Kraft nur auf der momentanen Reformwuth beruhe; und wie schwach auch diese Kraft sey. Dagegen verteidigen die reformistischen Blätter das Benehmen der Minister bei Fortsetzung der beanstandeten Zinsenzahlungen. Die Times sagen: Wenn die Minister dabei nicht ganz loyal verfahren, so verfahren sie mindestens, selbst nach der Ansicht der Opposition, mit der gewissenhaftesten Rücksicht auf die heilige Ehre des Landes, und wenn sie bei Auslegung des Gesetzes geirrt haben, so hatten sie mindestens Keines der gewöhnlichen vorschrittlichen, und verfassungsmäßigen Mittel verabsäumt, um die beste legale Meinung zu erhalten, die sie um Rath fragen konnten. Das Chronicle glaubt, die geringe Majorität im Unterhause rühre nur von der strengen Sparsamkeit her, welche fast alle Repräsentanten ihren Wählern gelobt, und machten jenen Vorwürfe darüber, daß sie hier die Minister nicht besser unterstützten. Dagegen preist der Courier diese Darlegung der Unabhängigkeit der Parlamentsglieder, da die Existenz des Ministeriums jetzt keineswegs dadurch mehr gefährdet sey, daß die Minister einmal fast in der Minorität blieben, indem auf beiden Seiten Aufrichtigkeit und guter Wille vorhanden sey. Graf Überdeen wird heftig getadelt: sein Benehmen sey ganz geeignet, den Kriegsplanen Nahrung zu geben. Sollte er und seine Freunde je wieder in das Ministerium treten, so müsse das nothwendig in Bälde zum Krieg führen.

Italien.

Neapel, den 13. Jan. Ich hole noch Einiges von den interessantesten Erscheinungen, die der Besatz seit Ende vorigen Monats dargeboten, und die nun ihr Ende erreicht, hier nach. Vom 22. Dez. an hingen die Er-

schütterungen und das Krachen des Berges in der ganzen Nachbarschaft und um den Berg an sehr heftig zu werden. Besonders stark war aber die Erschütterung am 24. Abends, auf welche dann sogleich, vom 25. Morgens an, der Ausfluß der Lava erfolgte. Späterhin erfuhr man, daß rund um den alten Krater mehrere Risse, 51 bis 70 Fuß breit, und innerhalb desselben fünf neue Oeffnungen sich gebildet hatten, welche vulkanische Materien auswarfen. Die Lava war am 3. Jan. am Orte, wo sie aus dem Krater hervorquoll, 25 Fuß breit. Die nach und nach erkaltete Lava hatte 3 Bogen, gleichsam wie Brücken, gebildet, unter welchen der frische Zufluß derselben hindurch strömte, so daß es von weitem schien, als ob der Strom unterbrochen wäre. Am 3. d. war jener, im Bette der alten Lava von 1767, 1779 und 1822 laufend, schon bis zum Thal, welches man la pianura delle ginestre nennt, gedrungen. Da er sich unten in mehrere Arme theilte, so betrug die größte von ihm eingenommene Breite $\frac{1}{2}$ Miglio, etwa 1500 Fuß, und die Lava war beinahe 15 Fuß hoch. In diesen letzten Tagen wurde der Fluß nach und nach geringer, und hörte endlich am 9. d. gänzlich auf. Nach einem Erdbeben, welches in der Neujahrnacht in Resina, das dicht am Schlosse von Portici liegt, verspürt wurde, befürchtete man schon einen jener großen und verheerenden Ausbrüche, von denen man seit 1822 verschont gewesen. In dessen hat der gegenwärtige auf die Form des Berges schon Einfluß gehabt, denn die Schichten der ausgebrannten Lava erhöhen den Gipfel des Kraters immer mehr, und der kleine hervorragende Keil wird vielleicht in der Folge die Höhe des Palo — der höchsten Spitze des Berges — erreichen, wo nicht übertreffen, wodurch das ganze Profil desselben verändert werden würde. — Am gestrigen, bei Hofe feierlich begangenen 22. Geburtstage des Königs hatte Sir Walter Scott, welcher nach einer kurzen Quarantaine schon seit 14 Tagen sich hier befindet, die Ehre, Sr. Maj. vorgestellt zu werden. — Der Graf Ludolph hat seine Ernennung als Gesandter Sr. Maj. beim päpstl. Stuhl erhalten.

Neapel, den 16. Jan. Gestern Morgen hat der außerordentliche Gesandte Spaniens, Marquis Bassacourt, in öffentlicher Audienz feierlich um die Hand der Prinzessin Maria Amalia, Schwester des Königs, für den span. Infanten Sebastian geworben.

Rom, den 24. Jan. Gestern ist dahier unter der Ueberschrift *Notizie ufficiali* folgendes Bulletin erschienen: „Wir sind autorisirt anzukündigen, daß am 20. d., nach einem Widerstande von fast 2 Stunden, welchen die in Cesena versammelten, ungefähr 1000 Mann starken, und mit einer Kanone versehenen Aufrührer geleistet, und der durch das Bajonett überwunden ward, der Obristlieutenant Barbieri, Kommandant der päpstl. Truppen, in jener Stadt einrückte, nachdem er zuvor die Berschanzungen, welche man daselbst aufgeworfen, forcirt hatte. Von unsern braven Soldaten sind ungefähr 15 verwundet; den Verlust des Feindes kennt man noch nicht, er

muß aber bedeutend seyn, da mehr als 25 Gefangene und zwei Wagen mit Munition in der Gewalt der päpstl. Truppen blieben. Ein Detaschement Grenadiere und ein Bataillon Jäger wurden abgeschickt, um die Brücke über den Ronco und bei Forlimpopoli einzunehmen. Die päpstlichen Truppen werden mit Beifallsbezeugungen von den Einwohnern aufgenommen. — Unbeschreiblich ist der Feuereifer, mit welchem die Truppen selbst sich sehnen, neue Beweise ihres Muthes und ihrer Treue zu geben. — Was nun die Folge dieser ersten Waffenthat seyn wird, ob Unterwerfung oder Fortsetzung des traurigen Bürgerkrieges, ist jetzt die Frage des Tages. Bis jetzt sind keine neuen Nachrichten eingegangen, und das spricht allerdings nicht sehr für eine kräftige Benutzung des Sieges. — Die Nachrichten über das Erdbeben in Foligno und Bevagna sind äußerst betrübt. In beiden Städten soll kein bewohnbares Haus mehr seyn. Das Elend der in der kalten und nassen Jahreszeit hauslosen Bewohner ist unbeschreiblich, und um so schwieriger abzuhelfen, da die ganze Umgegend so viel gelitten, und zugleich der Staat jetzt nicht im Stande ist, kräftige Hülfe zu leisten. Der Papst sandte indessen auf der Stelle 12,000 Scudi für die dringendsten Bedürfnisse, und der Kardinalvikar Zurla erließ eine Notifikation, worin die Einwohner Roms zur Mildthätigkeit gegen die Unglücklichen aufgefordert und öffentliche Kollekten angeordnet werden. Die Bewohner Bevagna's klagen über den Mangel an Brettern zur Zusammenschlagung leichter Nothhütten; indessen ward doch schon eine kleine Kapelle aus Brettern auf dem Felde errichtet, in welcher der Gottesdienst gehalten wird. In der Nacht vom 17. zum 18. verspürte man in Rom wieder eine Erderschütterung. Jetzt haben wir nach so vieler feuchter Luft, das schönste, trockene Frühlingswetter. — Nachschrift: So eben, gerade eine Viertelstunde vor Abgang der Post, trifft die neue offizielle Nachricht aus den Provinzen ein: die Brücke über den Ronco ist genommen. Barbieri wollte am 21. über Forl nach Ravenna dringen, wohin von der andern Seite Zamboni von Ferrara aus zu gelangen strebt. Mehr als 100 Gefangene wurden bei Cesena gemacht, und andere hundert Auführer blieben verwundet und todt. Der Verlust der päpstl. Truppen an Verwundeten und Todten beträgt ungefähr 50.

Bologna, den 25. Jan. Wir hatten dieser Tage eine Art politischer Krise, welche von der durch die auffallende Unerfahrenheit der Gewalthaber aufgeregte Stimmung der Gemüther veranlaßt wurde. Die Sache war auf dem Punkte, in einen völligen Aufruhr auszubrechen, wie im vergangenen Jahre, aber die östreichischen Truppen, welche seit mehreren Wochen in geringer Entfernung zur Beobachtung aufgestellt waren, intervenirten aufs Neue, und werden, unter Vorausschickung einer Proklamation des Generals v. Radeky, diesen Morgen auf die friedlichste Weise ihren Einzug in unsere Stadt halten. So unbequem auch ein militärischer Besuch von 6 bis 8000 M. seyn mag, so betrachtet man ihn doch als einen Glücksfall, und die

neuen Gäste werden festlich empfangen werden, weil sie die so nöthige Ruhe aufrecht erhalten.

Bologna, den 27. Jan. Der Stand der politischen Angelegenheiten hat sich seit vorgestern nicht geändert; die Oestreicher sind noch nicht eingerückt, besetzen aber unsere ganze Nachbarschaft, und man trifft Anstalten zu ihrem bevorstehenden Einzuge.

Nach Briefen aus Genua vom 20. Jan. ist Foligno, Stadt von 9000 Einw. in der Romagna, am 13. Jan. durch 33 Erdstöße gänzlich zerstört worden. Briefe aus Foligno selbst vom 15. melden, daß die Erdstöße noch immer fortbauern, und es dabei unaufhörlich regnet. Dasselbe Erdbeben hat auch in Perugia, Assisi, Spello, Montefalco und Canaro bedeutende Verheerungen angerichtet. In der Stadt Bevagna, von welcher fast zwei Drittheile eingestürzt sind, sollen über 100 Personen den Tod unter dem Schutte der eingestürzten Häuser gefunden haben, und noch bei weitem mehr verwundet worden seyn. In Foligno sind nur 8 Personen umgekommen. Man sagt, daß von der Corria bis zur Brücke delle Tavole bei Bevagna viele harzige und schwefelartige Stoffe aus der Erde hervorgebrochen sind. Das Unglück ist unermesslich, die Angst unbeschreiblich.

O e s t r e i c h .

Wien, den 27. Jan. Sr. k. k. Maj. haben den Bischof von Leitmeritz, Vinzenz Eduard Milde, zum Fürst-Erzbischofe von Wien allergnädigst zu ernennen geruht.

B a i e r n .

Der Redakteur der deutschen Tribüne, Dr. Wirth, ist vom Appellationsgericht des Isarkreises wegen des Vergehens der Amtschreibeileidung (in seinem Zensurkampfe mit der Regierung jenes Kreises) zu hewöchentlich Festsungstrafe verurtheilt worden. — Der Schriftsteller Dr. Große unterliegt bei dem Kreis- und Stadtgericht in München einer Untersuchung wegen Majestätsbeleidigung, und wurde deshalb, als unangesehener Ausländer, in die Frohnveste gebracht. Ein ausführlicher Artikel über diesen Schriftsteller (in der Münchner politischen Zeitung) sucht ihn als einen überspannten und verworrenen Kopf darzustellen, der die ihm geschenkte Gastfreundschaft und Rücksicht der Regierung gemißbraucht, und sich, zum Dank für die aus der königl. Kabinetstasse zu Theil gewordene Unterstützung, sogar an die Person Sr. M. des Königs eben so frech als schonungslos gewagt habe. — Die beiden von Dr. Große herausgegebenen Piecen wurden konfisziert.

T ü r k e i .

Triest, den 23. Jan. Briefe aus Alexandria vom 24. Dez. v. J. melden, daß Ibrahim Pascha vor St. Jean d'Acre am 9. Dez. eine bedeutende Niederlage erlitten hat. Unwillig über die Weigerung Abdullah Pascha's, den Platz zu übergeben, wodurch seinen mit reisender Schnelle gemachten Eroberungen plötzlich ein

Schanke gesetzt ward, befohl Ibrahim Pascha, eine förmliche Belagerung verachtend, auf diesen Tag einen Hauptsturm. Mit Tagesanbruch begann das Bombardement von Seite der Flotte wie von der Landarmee, und dauerte ununterbrochen acht Stunden lang fort, aber mehrere heftige Stürme der Aegyptier wurden nach blutigem Gemetzel zurückgeschlagen, und die Flotte, deren Feuer übrigens an den Festungswerken am wirksamsten gewesen war, sah sich gegen Abend schwer beschädigt gezwungen, sich aus der Schußweite der Festung zu entfernen, nachdem Ibrahim Pascha den Rückzug der Landarmee nach Saiffa befohlen hatte.

Die nämlichen Briefe melden: Vor einigen Tagen war der in dem Ferman des Sultans angekündigte großherrliche Abgeordnete zu Alexandria eingetroffen, und hatte bereits mehrere Unterredungen mit dem Vizekönige gehabt. Alles hoffte und wünschte, daß die Verhältnisse mit der Pforte sich friedlich ausgleichen mögen.

Triest, den 25. Jan. So eben verbreitet sich das Gerücht, Jussuf, der Agent des Vizekönigs am hiesigen Plage, habe aus Alexandria vom 27. Dez. die erfreuliche Nachricht erhalten, daß die Differenzen zwischen der Pforte und Mehmed Ali glücklich ausgeglichen seyen. Der gesammte Handelsstand wünscht sehnlich, daß sich diese Nachricht bestätigen möge.

Livorno, den 25. Jan. Briefe aus Alexandria berichten unterm 24. Dez.: »Die hiesige Regierung ist in schlimmer Geldverlegenheit, da die Armee in Syrien große Summen kostet. Die Eroberung dieses Landes scheint nicht so leicht, als man geglaubt hatte. St. Jean d'Acree ward von der Land- und Seeseite angegriffen, und 36,000 Kugeln wurden verschossen, ohne daß sich die Festung ergeben hätte. Die Flotte hat vielen Schaden gelitten.« — Unterm 1. Jan. schreibt man aus Alexandria, im Politischen gebe es nichts Neues, woraus denn abzunehmen ist, daß das Kriegsglück keine günstigere Wendung für den Pascha genommen haben mag, sonst würde er, der allein im Besitze der Berichte aus Syrien ist, nicht unterlassen haben, was ihm günstig wäre, bekannt zu machen. — Einen Abgesandten der Pforte, der in Alexandria angekommen war, um den Befehl zu bringen, daß die Aegyptier sich aus Syrien zurückziehen sollen, hat man unter Quarantaine gesetzt. Vielleicht benützt der Pascha die sich hierdurch darbietende Gelegenheit, sich auf gute Art aus seiner jetzigen Lage zu ziehen, sonst könnte seine Existenz gefährdet werden. Denn was man auch immer von der Schwäche der Pforte sagen mag, so ist nach allen Nachrichten auch die Stärke Mehmed Ali's nur sehr relativ. Der Schein einer europäischen Armee, einer europäischen Flotte ist freilich da, wenn man aber die Bestandtheile näher untersucht, so findet man noch einen unermesslichen Unterschied in der Realität. Die Wachtparade macht noch keinen geschickten Offizier für den Krieg, und an moralische Kraft des Soldaten ist bei der ägyptischen Armee nicht zu denken.

Erledigte Stellen.

Nachdem der Zweck, warum die interimistische Verlesung der ev. prot. Pfarrei Dallau (Dekanats Mosbach) angeordnet war, nunmehr erreicht ist, so wird dieselbe, nebst dem Filial Auerbach, mit dem Kompetenzanschlag von 1355 fl. 14 kr., und der Verbindlichkeit, erforderlichen Falls auf seine Kosten einen Vikar zu halten, ausgedündigt. Die Bewerber um diese Stelle haben sich bei der fürstl. Leiningenschen Standesherrschaft binnen vier Wochen vorschriftsmäßig zu melden.

Staatspapiere.

Wien, den 28. Jan. 4proz. Metalliques 75 $\frac{3}{4}$, Bankaktien 1120.

Paris, den 30. Jan. 5prozent. 96, 00; 3proz. 65, 65.

Frankfurt, den 1. Febr. Großherzogl. badische 50 fl. Lott. Loose von S. Haber sen. und Goll u. Ebhne 1820 82 $\frac{1}{4}$ fl. (Geld.) — 4proz. Metall. 76 $\frac{3}{4}$; Bankaktien 1365 (Geld).

Redigirt unter Verantwortlichkeit von Ph. Madlot.

Auszug aus den Karlsruher Witterungsbeobachtungen.

| 2. Febr. | Barometer | Therm. | Hygr. | Wind. |
|--------------------|---------------------------|--------|-------|-------|
| M. 8 | 27 $\frac{3}{4}$. 5.9 L. | 0,8 G. | 77 G. | SW. |
| M. 1 $\frac{1}{2}$ | 27 $\frac{3}{4}$. 5.5 L. | 5,7 G. | 71 G. | SW. |
| N. 7 $\frac{1}{4}$ | 27 $\frac{3}{4}$. 5,1 L. | 3:4 G. | 75 G. | SW. |

Halbh. mit l. Gewölk, dabei nebelich — trüb — einz. Sterne.

Psychrometrische Differenzen: 0.5 Gr. - 1.9 Gr. - 0.9 Gr.

Großherzogliches Hoftheater.

Sonntag, den 5. Febr.: Fra Diavolo, oder: Das Gasthaus in Terracina, komische Oper in 3 Akten, von Scribe; Musik von Auber. Zur beibehaltenen Musik bearbeitet von K. Blum. — Mlle. Heinesfetter, Berlin, zur letzten Gastrolle.

Die zur Abgabe bereit liegenden Jahr-Abonnements-Coupons für das 2te Quartal können gefälligst am Samstag, den 4. Febr., Vormittags von 9 bis 12, und Nachmittags von 3 bis 5 Uhr, und Sonntag, den 5. d. M., Nachmittags von 3 bis 5 Uhr, bei der Hoftheater-Verwaltung, in der Akademiestraße Nr. 21. im ersten Stock, in Empfang genommen werden.

Auch werden an den nämlichen Tagen Monat-Abonnements-Coupons abgegeben.

Todes-Anzeige.

Nach langen, höchst schmerzhaften Leiden ist meinem geliebten Gatten, dem Handelsmann Ernst Embdt dahier, gestern Nachmittag durch sein Hinscheiden Erlösung von denselben geworden, ehe er sein 49. Lebensjahr vollendet hatte. Im tiefsten Schmerz weine ich und die Meinen an dem frühen Grabe eines Mannes, der an Redlichkeit, Wohlwollen und an Liebe und eifriger Sorge für seine Familie nicht übertroffen werden konnte. Seinen zahlreichen Freunden empfehle ich mich und meine 4 Kinder zu stiller Theilnahme.
Lahr, den 31. Jan. 1832.
M. Embdt, geb. Eiermann.

Literarische Anzeigen.

Mit hoher Genehmigung erscheinen und sind unter der Presse:

Christkatholische Gesänge

zum
Gebrauche für den öffentlichen Gottesdienst; mit einfachen und passenden Melodien zusammengestellt und herausgegeben

von

Lehrer L. Neff.

Karlsruhe, den 2. Febr. 1832.

Chr. Fr. Müller'sche
Hofbuchhandlung.

Die auf Befehl des hohen Ministeriums des Innern bei mir gedruckte und, nach Bekanntmachung der wohlhbl. Ministerialkanzlei — Karlsruher Zeitung Nr. 15 — in meinem Verlag erscheinende offizielle Ausgabe von dem

Gesetz über die Verfassung und Verwaltung der Gemeinden, nebst den hiezu gehörigen transitorischen Bestimmungen

und dem

Gesetz über die Rechte der Gemeindebürger und über die Erwerbung des Bürgerrechts in dem Großherzogthum Baden

hat heute die Presse verlassen. Die bei mir darauf eingegangenen Bestellungen werden vom 5. d. M. an expedirt. Der Preis beider Gesetze (6 1/4 Bogen stark) ist im Buchhandel 16 kr. für das broschirte Exemplar mit Umschlag, oder 20 kr. für ein in Pappe gebundenes Ex. — Auf 10 wird ein weiteres frei gegeben. (Einzeln kostet das erstere Gesetz in Umschlag broschirt 12 kr., das zweite 6 kr.)

Die verehrlichen Aemter, welche für ihre Gemeinden wenigstens 500 Ex. und bei mir unmittelbar bestellen, erhalten sie broschirt gegen baare und frankirte Bezahlung zu den bekannten Druckpreisen, wie diese von

den hochpreislichen Kreisdirektorien ausgeschrieben worden sind; in Pappe geb. um 4 kr. mehr pr. Ex.
Karlsruhe, den 1. Febr. 1832.

G. Braun.

Ankündigung.

Da ich von der franzöf. allgemeinen Lebens- u. Feuerversicherungsgesellschaft zu Paris für hier und das Landamt Karlsruhe als Agent angesetzt bin, so ersuche ich hiermit höflichst die Eigenthümer von Fabriken, Spinnereien, Theatern, sonstige Gutsbesitzer etc., welche ihr Mobiliar, ihre Weinvorräthe, Magazine aller Art, so wie auch ihr Leben von gedachter Gesellschaft versichern zu lassen wünschen, sich deshalb an Unterzeichneten gefälligst zu wenden, und die nähern Bedingungen sowohl als die äußerst mäßigen Preise dieser eben so wohlthätigen als wohlbegründeten Anstalt zu vernehmen.

Gedruckte Pläne werden gratis abgegeben.

Ed. Erleben,

wohnhaft in der Zähringer Straße Nr. 58
in Karlsruhe.

Zur Nachricht.

Gegen den Verfasser und Einsender eines die Schifferschaft zu Wolfach verläumdenden Aufsatzes in der Karlsruher Zeitung Nr. 18 d. J., von Hrn. Amtsbrevifor Lueger unterzeichnet, ist bereits eine Klage eingereicht.

Der dießfalls folgende Beschluß wird seiner Zeit zu unserer Ehrenrettung durch öffentliche Blätter zur Publicität gelangen.

Wolfach, den 30. Jan. 1830.

Schifferschaft Wolfach.

Heidelberg. [Gasthausempfehlung.] Ob schon ich nach dem Ableben meines Gatten, Jakob Koch, in öffentlichen Blättern den Fortbestand des Gasthofs zum Karlsberg in Heidelberg, und den unausgesetzten Fortbetrieb der Gastwirthschaft anzeigte, so machte ich doch seit einiger Zeit die unangenehme Erfahrung, daß Uebelwollende die falsche Kunde auszustreuen suchten: Daß erwähnter Gasthof zum Karlsberg eingegangen sey, und der Wirthschaftsbetrieb aufgehört habe.

Ich widerspreche nicht nur dieser lieblosen Ausstreunung, sondern ertheile dem reisenden Publikum überhaupt, und insbesondere jenen Fremden, welche den Karlsberg mit ihren Besuchen zu beehren gewöhnt sind, daß ich mit verdoppeltem Eifer der Gastwirthschaft in allen ihren Theilen, nach wie vor, vorstehe, und den leifesten Wünschen meiner Gastfreunde möglichst zu entsprechen trachte.

Die vorzügliche bequeme und schöne Lage des Gasthofs zum Karlsberg in der Mitte der Stadt — von vorn die freie Aussicht auf den großen Ludwigsplass und das südliche Gebirge, und von hinten nach dem Neckar nach der Frankfurt zu ziehenden Heerstraße und in das nord-

liche Gebirge, verbunden mit den Annehmlichkeiten eines Gartens, und mit billiger Behandlung und der sorgsamsten Aufmerksamkeit bei der Bedienung, lassen mich den unausgesetzten Besuch meiner schon bekannten Freunde, so wie jener andern Reisenden mit vertrauensvoller Zuversicht hoffen.

Die Jakob Koch'sche Wittwe.

Das ächte Kölnische Wasser

von Karl Anton Zanolli, Hofstraße Nr. 92 in Köln, Königl. preuß. und kais. Königl. östreich. brev. irrer ältester Destillateur des ächten Kölnischen Wassers, Hoflieferant J. N. H. H. der Prinzen Wilhelm und Friedrich von Preussen, ist fortwährend in seiner anerkannten Güte und Aechtheit bei mir zu haben.

Karlsruhe, den 27. Jan. 1832.

Eduard Wernlein.

Karlsruhe. [Dienstgesuch.] Ein honettes Frauenzimmer, welches in allen weiblichen Arbeiten unterrichtet ist, besonders bügeln und fristren kann, wünscht bei einer Herrschaft auswärts als Kammerjungfer unterzukommen. Das Nähere erfährt man im Zeitungs-Komtoir.

Karlsruhe. [Dienstgesuch.] Ein Frauenzimmer, welches in allen weiblichen Arbeiten vollkommen instruiert ist, das Bügeln, Episen und Blondenwaschen aufs beste versteht, wünscht bei einer Herrschaft auswärts als Kammerjungfer unterzukommen. Das Nähere ist im Zeitungs-Komtoir zu erfragen.

Karlsruhe. [Wau-, Nagel- und Brennholzversteigerung.] Donnerstag, den 9. Febr. d. J., werden aus den herrschaftlichen Waldungen des Reviers Ruppurr

15 Stämme forlen Bauholz,
42 Kasten buchen und eichen Scheiterholz
und

2000 Stück dergleichen Wellen;
sobann

aus den Waldungen der Gemeinde Aue

9 Stämme forlen Bauholz,
2 " hagenbuchen,
2 " birken,
2 " aspen,
1 " eichen Nutzholz,

27 Kasten buchen und eichen Scheiterholz,
und

3000 Stück dergleichen Wellen
öffentlich versteigert werden, und es wollen sich die Liebhaber am gedachten Tag, Morgens 8 Uhr, bei der Linde in Kullisfeld einfinden.

Karlsruhe, den 29. Januar 1832.

Großherzogliches Forstamt.
Fischer.

Odenheim. [Holzversteigerung.] Mittwoch, den 8. Februar, werden in dem herrschaftlichen Schlupfertwald, Dielheimer Reviers:

7 1/2 Kasten buchen,
5 1/2 " gut eichen,
2 1/2 " alt eichen und
17 1/2 " forlen und aspen Holz,

sobann

1125 Stück gemischte Wellen und
300 forlene Stangen.

öffentlich versteigert.

Die Liebhaber wollen sich an genanntem Tage früh 9 Uhr auf der Straße die von Eschelbach nach Einsheim führt einfinden.

Odenheim, den 27. Jan. 1832.

Großherzogliche Forstinspektion Odenheim.
Wahl.

Odenheim. [Holzversteigerung.] Donnerstag und Freitag, den 9. und 10. Februar, werden im herrschaftlichen Schlebenbergwald, des Reviers Mühlhausen:

1 Kasten buchen,
136 1/2 " gut eichen und
4 " alt eichen Holz,

sobann

4100 buchen und
2737 1/2 eichene Wellen,

in kleinen Losabtheilungen öffentlich versteigert; wozu wir die Steigerungsliebhaber mit dem Bemerken einladen, sich jeden Tag früh 9 Uhr beim Forsthaus in Mühlhausen einzufinden, von wo man sie in den nahe liegenden Wald führen wird.

Odenheim, den 27. Jan. 1832.

Großherzogliche Forstinspektion Odenheim.
Wahl.

Baden. [Fahrradversteigerung.] Der resignirte Oberbürgermeister Schneider zu Baden ist genehmigt, folgende Fahrradgegenstände gegen gleich baare Bezahlung freiwillig öffentlich versteigern zu lassen:

Am Dienstag, den 7. Febr. d. J., Vormittags 9 Uhr anfangend:

Verschiedenes Silbergeschirr, Bettwerk, Schreinerwerk, Zinn-, Kupfer-, Messing- und Eisentüchengeschirr, 373 Ohmen Käffer und gemeiner Hausrath.

Am Mittwoch, den 8. d. M., Nachmittags 2 Uhr,
3 Pferde, 2 Kühe, 8 Schweine, darunter 2 Mutter Schweine, 1 vierfüßige gelblackte, 1 rothlackte und 1 Halbschaf, 2 Wagen und sonstiges Fuhr- und Pferdgeschirr.

Hierzu werden die Liebhaber mit dem Anfügen eingeladen, daß die Versteigerung in der Stadtmühle dahier vorgenommen wird.

Aus Auftrag des Eigenthümers.

Vogel,
Kommissär.

Pforzheim. [Ziegelverkauf oder Verpachtung.] Dienstag, den 7. Febr. d. J., Vormittags 9 Uhr, werden auf dem Rathhause zu Dietzingen eine Ziegelhütte nächst beim Dorf mit 36 Rth. Garten und Holzplatz und einer 2 Brtl. großen Leimgrube, auch 1 Mg. 1 Brtl. 13 Rth. weitem Grundstücken in öffentlicher Steigerung laufs- und pachtweise feilgeboten werden, wozu man die Lusttragenden mit dem Bemerken einladet, daß Auswärtige mit hinlänglich obrigkeitlichen Vermögenszeugnissen versehen seyn müssen.

Pforzheim, den 20. Jan. 1832.

Großherzogliche Domainenverwaltung.
Deimling.

Mosbach. [Schuldenliquidation.] Gegen Andreas Gerlach von Sulzburg haben wir heute den Ganziprozess erkannt, und Tagsfahrt zur Richtigsstellung der Schulden auf

Mittwoch, den 15. Febr.,

früh 8 Uhr, anberaumt.

Sämmtliche Gläubiger werden aufgefordert, an dieser Tagsfahrt ihre Forderungen und Vorrechtenansprüche, unter dem Rechtsnachtheile des Ausschlusses von gegenwärtiger Masse, dahier anzumelden und zu begründen.

Mosbach, den 2. Jan. 1832.

Großherzogliches Bezirksamt.
Dreyer.

Offenburg. [Schuldenliquidation.] Der Bürger und Wittwer Joseph Welter von Zunsweier, ferner dessen Sohn Ferdinand Welter und seine Ehefrau Klara, geborne Fehrenbach, sodann Nikolaus Berg, lediger Sohn des Bürgers Ferdinand Berg von da, wollen nach Nordamerika auswandern.

Wer an dieselben Ansprüche zu machen hat, soll solche Montag, den 20. Febr.,

früh 8 Uhr, auf diesseitiger Oberamtskanzlei anmelden, ansonst ohne Rücksicht hierauf den Auswanderern der Wegzug mit ihrem Vermögen gestattet werden wird.

Offenburg, den 28. Jan. 1832.

Großherzogliches Oberamt.
Drff.

Offenburg. [Schuldenliquidation.] Der Bürger Theobald Biebert der 3. von Altenheim will mit seiner Ehefrau, seinen 2 Kindern und seinen Schwiegereltern David Hauser und Katharina Spengler von da nach Nordamerika auswandern.

Wer an dieselben Ansprüche zu machen hat, soll solche

Montag, den 20. Febr.,

früh 8 Uhr, auf hiesiger Oberamtskanzlei anmelden, ansonst ohne Rücksicht hierauf den Auswanderern der Wegzug mit ihrem Vermögen gestattet werden würde.

Offenburg, den 28. Jan. 1832.

Großherzogliches Oberamt.
Drff.

Kork. [Schuldenliquidation.] Nachstehende Personen von Dorf Kehl, Sundheim, Wilsfett, Eckartsweiler und Kork wollen nach Nordamerika auswandern.

Wer an dieselben Ansprüche zu machen hat, soll solche am

Montag, den 13. Febr. d. J.,

Vormittags 8 Uhr, auf hiesiger Amtskanzlei um so gewisser anmelden, als sonst ihnen dazu später nicht mehr verholten werden kann.

Kork, den 25. Jan. 1832.

Großherzogliches Bezirksamt.
Eichrod.

a) Von Dorf Kehl:

Die Jakob Geyerschen Eheleute und die Johann Speiserschen Eheleute.

b) Von Sundheim:

Die Georg Sommerschen Eheleute und die Jakob Urtschen Eheleute.

c) Von Wilsfett:

Der Bürger und Wittwer Georg Jockers.

d) Von Eckartsweiler:

Jacob Walter Gie und dessen Familie, die ledige Elisabetha Hönig, Tochter des verstorbenen Schullehrers Hönig von Eckartsweiler.

e) Von Kork:

Die Heinrich Pföhlerschen Eheleute.

Baden. [Schuldenliquidation.] Gegen die Verlassenschaft des verstorbenen Ludwig Erbs, Gastgeber zur Stadt Paris dahier, ist Gant erkannt und zur Schuldenliquidation Tagfahrt auf

Montag den 20. Febr.

Vormittags 8 Uhr in diesseitiger Amtskanzlei anberaumt.

Sämmtliche Gläubiger dieser Verlassenschaft werden daher aufgefordert, ihre Forderungen unter Vorlage der etwa besitzenden Beweisurkunden entweder persönlich, oder durch hinlänglich Bevollmächtigte an obgedachter Zeit bei Vermeidung des Ausschlusses von der Masse zu liquidiren.

Baden, den 18. Januar 1832.

Großherzogliches Bezirksamt.
Mähler.

Baden. [Schuldenliquidation.] Die Kiefer Johann Baumstark'schen Eheleute von Haueneberstein sind gesonnen, nach Nordamerika auszuwandern, und den ledigen Wendelin Walter von da mit sich zu nehmen.

Sämmtliche Gläubiger dieser gedachten Personen werden daher aufgefordert, ihre Forderungen an der auf

Montag, den 15. Febr.,

Vormittags 8 Uhr, bestimmten Tagfahrt zur Schuldenliquidation auf diesseitiger Amtskanzlei um so gewisser richtig zu stellen, als ihnen später hiezu nicht mehr verholten werden kann.

Baden, den 19. Jan. 1832.

Großherzogliches Bezirksamt.
Mähler.

Baden. [Schuldenliquidation.] Die Schneider Anton Baumstark'schen Eheleute von Haueneberstein haben sich entschlossen, nach Nordamerika auszuwandern.

Wir haben daher Tagfahrt zur Schuldenliquidation auf diesseitiger Amtskanzlei auf

Montag, den 13. Febr. d. J.,

Vormittags 8 Uhr, anberaumt, und fordern sämmtliche Gläubiger auf, ihre Ansprüche an diese Eheleute an besagtem Tag und Stunde um so gewisser dahier geltend zu machen, als ihnen später hiezu nicht mehr verholten werden kann.

Baden, den 19. Jan. 1832.

Großherzogliches Bezirksamt.
Mähler.

Ueberlingen. [Straferkenntnis.] Da Johann Baptist Kirchner von Ueberlingen, Tambour bei dem großherzogl. Linieninfanterieregiment Erbgroßherzog Nr. 2, welcher sich am 8. Mai d. J. bösslicherweise aus seiner Garnison zu Freiburg entfernte, sich auf die öffentliche Aufforderung vom 26. Juli d. J. weder bei seinem Regimentskommando noch bei dem diesseitigen Bezirksamte gestellt hat, so wird er in Contumaciam des Verbrechens der Desertion für schuldig erklärt und in die gezeigliche Strafe derselben, nämlich Verlust des Ortsbürgerrechts, wie eine Geldstrafe von 1200 fl., deren Vollzug für etwaigen künftigen Vermögensanfall, so wie die persönliche Bestrafung auf sein Betreten vorbehalten bleibt, verurteilt.

Ueberlingen, den 13. Okt. 1831.

Großherzogliches Bezirksamt.
Wöttlin.

Eppingen. [Ediktalladung.] Die vor mehreren Jahren nach Amerika ausgewanderten Georg David Guggolz'schen Eheleute von Sulzfeld, deren Aufenthaltsort unbekannt ist, oder deren etwaige Leibeserben werden aufgefordert, ihr in Sulzfeld ausstehendes Vermögen ad in circa 200 fl. und respektive 125 fl. binnen Jahresfrist

dahier in Empfang zu nehmen, oder zu gewärtigen, daß solches ihnen nächsten, sich darum gemeldet habenden Verwandten gegen Raution zur Ruzniefung werde verabsolgt werden.

Eppingen, den 26. Oktober 1831.

Großherzogliches Bezirksamt.
Ortallo.

Kadolphzell. [Ediktalladung.] Vinzenz Graf von Singen, Maurer von Profession, welcher im Jahr 1803 auf die Wanderschaft sich begab und von welchem im Jahr 1807 von Wien die letzte Nachricht eingekommen, oder seine etwaigen Leibeserben werden hiermit aufgefordert, das ihm angefallene reine Vermögen von 562 fl. 16 kr.

binnen Jahr und 3 Tagen

dato um so gewisser in Empfang zu nehmen und sich entweder selbst oder durch gehörig Bevollmächtigte dahier zu melden, als widrigens Vinzenz Graf für verschollen erklärt, und dessen Vermögen seinen Geschwistern und übrigen Seitenverwandten in fürsorglichen Besitz gegen Raution übergeben werden wird.

Kadolphzell, am 14. Oktober 1831.

Großherzogliches Bezirksamt.
Heckemesser.